



„Ein Verbrechen, Schwarze mit Weißen, Mischlinge wieder mit Mischlingen usw. zu paaren“: Die GEW-Studis Mike Niederstraßer, Marcel Helwig und Cindy Salzwedel (von links) machen mit Plakaten am Petersenplatz, hier gegenüber dem Arbeitsamt, auf Petersens rassistische und antisemitische Äußerungen aufmerksam. (Foto: OTZ/Frank Döbert)

Aufklärung am Petersenplatz

Plakatierungs-Aktion der GEW-Studis – „Seltsamkeiten“ im Workshop-Vorfeld

Von Frank Döbert

Jena (OTZ). „Weil es dem Juden unmöglich wird, unsre Art innerlich mitzuerleben, so wirkt er in allem, das er angreift, für uns zersetzend, verflachend, ja vergiftend und tritt alles in den Dienst seines Machtstrebens.“ Dieses Zitat von Peter Petersen aus dem Jahr 1933 ist seit gestern mit zahlreichen weiteren, die antisemitische und rassistische Äußerungen des Jenaer Pädagogen aus der Nazi-Zeit wiedergeben, am Petersenplatz und in der Löbstedter Straße auf 50 Plakaten zu lesen.

Vor dem heute in der Imaginata beginnenden Workshop zu Peter Petersen und der Jenaplan-Pädagogik wollen die GEW-Studis – Studierende, die in der Gewerkschaft organisiert sind – mit der Plakataktion ihre Forderung unterstreichen, den Petersen-Platz umzubenennen. „Uns ist wichtig zu zeigen, dass es nicht an-

geht, mit dem Jenaplan, der zweifellos gute Seiten hat, Petersens Vergangenheit zuzudecken“, erklärte Mike Niederstraßer, der zugleich Mitglied der Stadtratsfraktion der Linken ist.

„Man kann nicht mit dem Jenaplan Petersens Vergangenheit zudecken.“

Mike Niederstraßer, GEW-Studis

Eine Umbenennung des Platzes sei aus Sicht der Studis nur eine logische Konsequenz aus der Debatte, denn: Werde die Platzbezeichnung beibehalten und vielleicht mit einer Info-tafel Petersens Schulterchluss mit den Nazis erklärt, bleibe es bei einem ehrenden Andenken. „Es ist beschämend, dass man gerade in Jena noch nicht die Konsequenzen gezogen hat“, so Niederstraßer. Stattdessen wolle man auf der

Tagung wohl wieder um den heißen Brei herumreden. Dies sei jedoch nur eine von zahlreichen, sich im Vorfeld des Workshops häufenden „Seltsamkeiten“, die Dr. Torsten Schwan und Dr. Benjamin Ortmeier veranlassten, ihrerseits die Konsequenz zu ziehen und abzusagen.

Zu diesen Seltsamkeiten gehöre auch, wie Linken-Fraktionschef Jens Thomas erklärte, dass sowohl der Offene Brief Ortmeiers als auch die Begründung von Schwan erst gestern den Kulturausschuss-Mitgliedern zugeleitet wurden. Er wollte deshalb gestern diese Frage im Hauptausschuss geklärt wissen.

Von Passanten und Autofahrern wurde die Plakatierung indes interessiert verfolgt. „Ich finde es bedauerlich, dass das mit Petersen und der Nazizeit erst jetzt auf die Tagesordnung kommt. Wenn es solange gedauert hat, dann sollte man ordentlich aufklären. Es tut weh,

dass das Geschichtsbewusstsein so gering ausgeprägt ist“, sagte Karin Lingmann, selbst Lehrerin von Beruf.

„Eine Totalverteufelung finde ich nicht gut. Ich schäme mich nicht, am Petersen-Platz zu wohnen“, betonte Juliane Wollmann. Sie hält es als Soziologin für wichtiger, mehr über Petersen zu vermitteln, aber nichts davon, an einem Menschen ein Exempel zu statuieren. „Man müsste dann viele Plätze umbenennen.“

Nicht seltsame, sondern seinerzeit gängige Praxis war, dass Petersen nach 1945 von seinen diversen Äußerungen nichts mehr wissen wollte. Auch daran erinnern die Studis. Deshalb ist auf jedem Plakat dieses Zitat Petersens von 1948 zu lesen: „Dass ich deswegen jeden Vorwurf eines Nazismus in meinem Verhalten oder in meinem Schrifttum als böswillige Verleumdung mit Entschiedenheit zurückweise ist nur natürlich.“